

Presseinformation

»Eigentlich ist Wohnen doch die unmittelbarste, alltäglichste und konkreteste Art, zu leben. Wie wir einander in der Wohnung Platz machen, womit wir uns zu Hause umgeben und wie wir es uns schön machen – das handelt alles davon, wie wir leben wollen und wie wir leben können.«

Till Raether Drinnen Vom Einziehen und Ankommen



Im Durchschnitt ziehen wir in unserem Leben viereinhalbmals um. Jedes Mal verändert es unser Leben, oft verändert es auch uns selbst. Die eigenen vier Wände können Rückzugsort sein, Austausch- und Kreativzone, Familienhort oder ein selbst gebautes Nest, das nie ganz fertig wird.

In *Drinnen* erkundet Till Raether die Magie des Einziehens und Ankommens. Der Autor und Kultkolumnist lässt uns eintauchen in seine eigene Wohnbiografie und erzählt dabei von Alltagsritualen sowie dem Umgang mit Mitbewohner:innen aller Art, Gästen und den eigenen Habseligkeiten (bzw. mehr oder weniger ausgegorenen Aufbewahrungssystemen). Nicht zuletzt stellt er die Frage, was das »richtige« Wohnen ausmacht, das Heimischwerden an einem Ort, wo wir am allermeisten wir selbst sein können.

Das Leben kann gelingen, indem man sich drinnen wohl genug fühlt, um dann zuversichtlich nach draußen schauen zu können, schreibt Till Raether und porträtiert mit viel Humor und Zuneigung die kleinen Dramen und die großen Freuden des Wohnens.

Till Raether: *Drinnen. Vom Einziehen und Ankommen*

Originalausgabe

192 Seiten | Gebunden

18 € [D] | 18,50 € [A]

ISBN 978-3-7160-0021-2

Erscheinungstermin: 11. September 2024

Presse- und Interviewanfragen bitte an: Literatur und Pressebüro Politycki & Partner |
Petra Büscher | petra.buescher@politycki-partner.de | Mobil 0151 264 205 12

Der Autor



Till Raether, geboren 1969, aufgewachsen in Berlin. Er besuchte die Deutsche Journalistenschule in München und studierte Amerikanistik und Geschichte in Berlin und New Orleans. Seit 1999 lebt er in Hamburg, wo er unter anderem als stellvertretender Chefredakteur von BRIGITTE arbeitete. Seine Kriminalromane um den Hamburger Kommissar Adam Danowski waren mehrfach für Preise nominiert. Sein Essay *Bin ich schon depressiv, oder ist das noch das Leben?* stand 2021 mehrere Wochen auf der SPIEGEL Bestsellerliste.

© Vera Tammen

Leseprobe

Ich bin sehr oft umgezogen, aber das Gefühl in diesem ersten Augenblick allein war immer dasselbe. Eine Mischung aus Beklommenheit und Zuversicht. Das Chaos steckt einem noch in den Knochen, die unfassbare Anstrengung, die damit verbunden ist, das eigene Leben komplett auf den Kopf gestellt, vollständig aus- und halbwegs wieder eingeräumt zu haben. All die Entscheidungen, die dazu führen, dass man plötzlich ganz woanders ist als noch bis gestern und vorige Woche. All das Glück, das man gehabt hat, die Kompromisse, die man geschlossen hat, die Abstriche, die man gemacht hat.

Die Risiken, die man eingegangen ist. Ist das der richtige Ort? Ist das der richtige Mensch hier neben mir oder im anderen Zimmer? Bin ich der richtige Mensch, oder einfach nur eine Summe von halbherzigen Entscheidungen, die ich bis zu diesem Moment getroffen habe?

Ich glaube, ich hätte mich einfach ein, zwei Stunden hinsetzen und meine Gedanken sortieren können. Vielleicht, indem ich etwas lese, worin ich mich wiederfinde, oder wovon ich mich abgrenzen kann. Etwas, was mich aufheitert, indem es meine positiven Gefühle verstärkt und meine nicht so positiven auffängt und ernstnimmt, vielleicht aber auch auflöst und nicht so ernst nimmt, wie sie sich selber nehmen. Das heißt, ich hätte gern das gehabt, was dieses Buch sein soll.

Es ist ein Buch übers Wohnen, aber nicht in dem Sinne, dass man mit Designklassikern nichts falsch machen kann oder was genau; dass es Vorteile hat, Bücher nach Umschlagfarben zu sortieren, aber dass man dann künftig mit jedem neuen Besuch wieder darüber reden muss; dass man am schnellsten und effektivsten völliges Chaos aufräumt, indem man beim Wegräumen die Reihenfolge Müll, schmutziges Geschirr, Schmutzwäsche, Spielsachen, Papier und Bücher einhält; dass man es behaglicher hat mit punktueller als allgemeiner Beleuchtung, und so weiter. Zwar schwingt hier und da das eine oder andere davon mit, und irgendwo werde ich sicher erwähnen, dass für mich das Schönste wäre, mit Sofa in der Küche zu wohnen, und dass ich meine Bücher gar nicht ordne, und warum. Aber eigentlich ist Wohnen doch die unmittelbarste, alltäglichste und konkreteste Art, zu leben. Wie wir einander in der Wohnung Platz machen, wen wir reinlassen und wen nicht, womit wir uns zu Hause umgeben und wie wir es uns schön machen – das handelt alles innerhalb von vier Wänden davon, wie wir leben wollen und wie wir leben können.